

Aufbruch zu Verbesserungen

Eine DPG-Studie beleuchtet die Situation des Lehramtsstudiums für das Fach Physik.

Andreas Woitzik, Klaus Mecke und Georg Düchs

Wie ist die Situation des Lehramtsstudiums in Deutschland? Verbesserungsbedürftig und -würdig! Eine Studie der DPG möchte die Unübersichtlichkeit der Studiengänge klären und Daten für Problemlösungen bereitstellen, damit es besser gelingt, die am Lehramt Physik Interessierten zu einem Abschluss zu bringen.

Die Schule brennt! – so fasste DIE ZEIT am 26. Januar 2023 auf ihrer Titelseite zusammen, was mehr oder weniger offenkundig ist: An Deutschlands Schulen mangelt es an Lehrkräften. Besonders dramatisch stellt sich die Lage für das Fach Physik dar. Eine Studie der Telekom-Stiftung prognostiziert für das Schuljahr 2030/31 in Nordrhein-Westfalen eine Bedarfsdeckungsquote bei den Einstellungen von Physiklehrkräften von nur 17 Prozent!¹⁾ Ein Unterricht in Physik kann nicht mehr als gesichert gelten. Das ist fatal, denn unsere Gesellschaft ist auf gute Bildung angewiesen – gerade im Fach Physik und vor allem auch für diejenigen, die nicht Physik studieren wollen. Denn auf Physik beruhen unzählige technologische Entwicklungen. Sie ist die Basis unseres Weltverständnisses und bedeutsam für die Bewältigung vieler aktueller Krisen.

Die Ursachen des Lehrkräftemangels sind vielfältig und reichen von demografischen Entwicklungen über schlechte Arbeitsbedingungen und hohe Belastungen bis zum fehlenden gesellschaftlichen Ansehen des Lehrerberufs und des Fachs Physik. Lehrkräfte, die als Quereinsteiger Physik unterrichten, können punktuell entlasten, bieten aber keine nachhaltige Lösung des Problems. Ziel muss es sein, dass Hochschulen und Studienseminare genügend neue Lehrkräfte für die Schulen ausbilden und angemessen auf ihren anspruchsvollen Beruf vorbereiten.

Die Konferenz der Fachbereiche Physik (KFP) hat bereits vor einiger Zeit eine umfangreiche Datenerhebung zum Lehramtsstudium Physik initiiert, deren Ergebnisse die DPG nun als Studie veröffentlicht hat [1]. Diese basiert auf zwei Umfragen, die beide bis Ende 2021 stattfanden. In der einen haben 45 Physik-Fachbereiche über 60 Fragen zu 110 verschiedenen Lehramtsstudiengängen beantwortet. In der anderen haben mehr als tausend Lehramtsstudierende aus der Physik über sich selbst und verschiedene Aspekte ihres Studiums Auskunft gegeben. Damit liegt eine in dieser

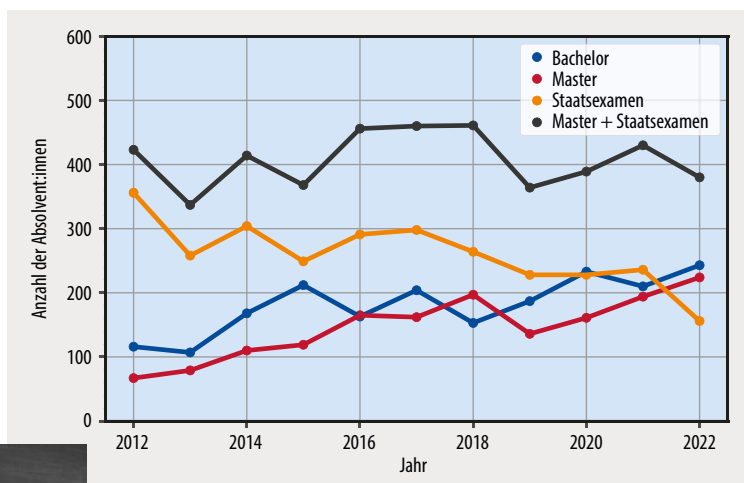


Abb. 1 Über die letzten zehn Jahre ist die Zahl derjenigen, die ein Lehramtsstudium Physik (Sek II) abschließen, in etwa konstant.

Breite wohl noch nie dagewesene Bestandsaufnahme vor. Die Studie ist rein empirisch angelegt und verzichtet weitgehend darauf, die erfassten Antworten zu bewerten. Sie möchte zur dringend anstehenden Debatte um die Zukunft des Lehrerberufs und des Lehramtsstudiums anregen und dafür das Fundament bereitstellen. Die DPG hat bereits angekündigt, die Diskussion fortzuführen und konkrete Verbesserungsvorschläge abzuleiten.

Lehramtsstudierende im Blick

Die in der KFP zusammengeschlossenen Fachbereiche bieten insgesamt rund 135 Lehramtsstudiengänge an. Dazu kommen Studiengänge der Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg. Die jährliche Studierendenstatistik der KFP zeigt, dass die Zahl der Absolvent:innen dieser Studiengänge seit Jahren auf niedrigem Niveau stabil ist [2]. Jährlich schließen etwa 400 Personen einen vertieften (Sekundarstufe II) und etwa 120 Personen einen nicht vertieften Lehramtsstudiengang ab (**Abb. 1**). Deutlich größer, wenngleich zuletzt mit klar abnehmender Tendenz, ist die Zahl der jährlichen Neueinschreibungen in einen Physik-Lehramtsstudiengang von etwa 2000 (**Abb. 1.1** in [1]). Fast drei Viertel der Studienanfänger:innen schließen das Studium also nicht ab. Auch wenn es gilt, statistische Unsicherheiten in Rechnung zu stellen und auch eine gewisse

1) K. Klemm, Lehrkräftemangel in den MINT-Fächern: Kein Ende in Sicht (2020), <https://bit.ly/3jFeDeX>

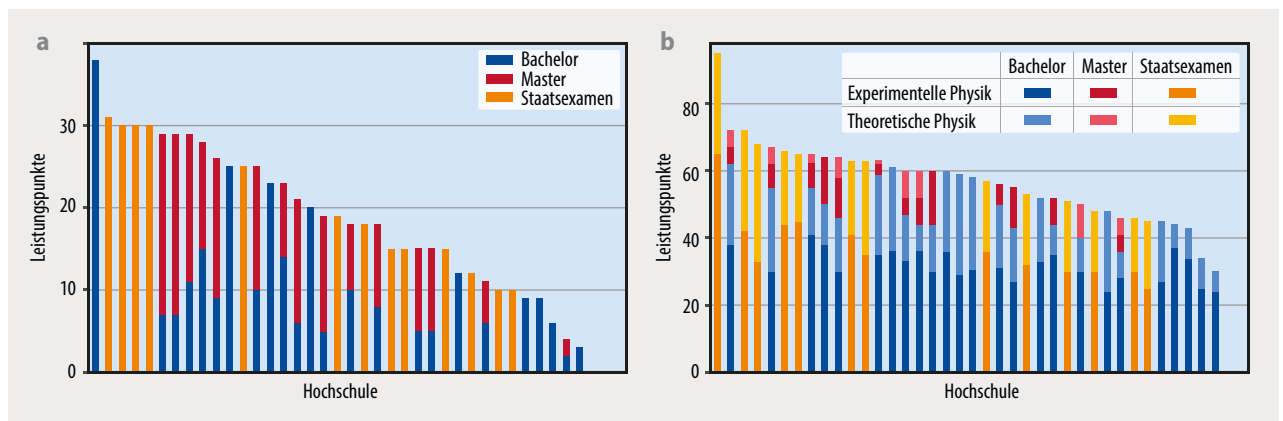


Abb. 2 In der Physikdidaktik reichen die in vertieften Studiengängen (Sek II) zu erbringenden Leistungspunkte von unter 10 bis über 40 (a). Die Leistungspunkte für die Experimentalphysik liegen meist um die 35, in der theoretischen Physik ist die Spannbreite deutlich größer (b). Nicht zu allen Bachelorstudiengängen wurden die Punkte im aufbauenden Master angegeben.

Zahl an Parkstudierenden zu veranschlagen, weisen diese Zahlen auf ein enormes Problem hin.

Positiv gewendet heißt das: Einer der vielversprechendsten Wege, um zu mehr Physiklehrkräften zu kommen, dürfte darin bestehen, die Studierenden gerade zu Beginn noch besser zu begleiten, ihre Interessen und Voraussetzungen in den Blick zu nehmen und die Abbruchzahlen durch eine bessere Studierbarkeit der Studiengänge zu reduzieren.

Interessant ist die Beobachtung, dass die Zahl der Lehramtsstudierenden an einer Hochschule kaum mit der Zahl der dortigen Studierenden im Fachstudium Physik korreliert (Abb. 1.4 in [1]). Manche „großen“ Fachbereiche haben nur wenig Studierende im Lehramt, einige mittlere und kleine Standorte vergleichsweise viele. Ihre Verteilung auf die verschiedenen Hochschulen ist heterogen: Ihre Gesamtzahl in vertieften Studiengängen (Sek II) reicht von unter 50 bis über 250 (Abb. 2.13 in [1]). Entsprechend haben Lehramtsstudierende meist nur wenige Kommiliton:innen im gleichen Semester – von denen auch nur höchstens die Hälfte dasselbe Zweitfach studiert.

Denn nur etwa die Hälfte derjenigen, die Lehramt Physik studieren, belegt als zweites Fach Mathematik (53,1 Prozent), 13,8 Prozent eine andere Naturwissenschaft, 6,7 Prozent eine Sprache, 4,7 Prozent Informatik, die restlichen 21,7 Prozent ein ganz anderes Fach. Für die Gestaltung der Studiengänge ist es zweifellos herausfordernd, dass es für die Hälfte der Studierenden gilt, die mathematischen Voraussetzungen für das Verständnis der Physik innerhalb der Physikvorlesungen selbst zu legen.

Die Dauer eines Lehramtsstudiums Physik (Bachelor) ist gut mit derjenigen eines Fachstudiums Physik (Bachelor) vergleichbar und liegt im Durchschnitt bei etwa sieben bis acht Semestern. Dass die Absolvent:innen eines Lehramtsstudiums im Durchschnitt fast ein Jahr älter sind als im Fachstudium muss daran liegen, dass sie bereits bei Studienbeginn einen entsprechenden Altersvorsprung haben. In der Tat geben rund 30 Prozent von ihnen an, zunächst einen anderen Studiengang begonnen zu haben und dann zum Lehramt Physik gewechselt zu sein.

Die Geschlechterverteilung ist weitaus ausgewogener als in den Fachstudiengängen; etwa 40 Prozent der Befragten

gaben an, weiblich zu sein. Dies deckt sich etwa mit den in den jährlichen KFP-Studierendenstatistiken [2] ermittelten Frauenanteilen im Lehramtsstudium (rund 35 Prozent). Der Anteil der Lehramtsstudierenden, die ein Auslandssemester absolviert haben oder planen, ist in der Physik mit 12 Prozent halb so hoch wie in der Mathematik und in den Naturwissenschaften allgemein (Ref. [25] in [1]).

Lehramtsstudiengänge: eine Quadratur des Kreises?

Das Angebot von Lehramtsstudiengängen Physik ist mit etwa 50 Standorten in Deutschland praktisch flächendeckend. Etwa 80 Prozent der Hochschulen, die einen solchen Studiengang anbieten, verfügen über mindestens eine Professur für Physikdidaktik, die meist gut ausgestattet ist (Seite 22 in [1]). Allerdings sind die Ressourcen für Fachdidaktik an jedem dritten Fachbereich eher bescheiden.

Bei den Lehramtsstudiengängen gibt es – im Gegensatz zu den Fachstudiengängen Physik, die überall einem sehr ähnlichen Curriculum folgen – eine ausgeprägte Diversität. Dies liegt zum einen an der Vielzahl von Schultypen und -stufen, für die es getrennte Qualifikationswege gibt, und daran, dass die Schulpolitik und die daraus für das Lehramtsstudium abgeleiteten Vorgaben je nach Bundesland verschieden sind. So ist es manchmal als ein konsekutives Bachelor-/Masterstudium, manchmal aber auch mit einem Staatsexamen konzipiert.

Darüber hinaus gibt es keinen breiten Konsens unter den Physikfachbereichen, wie ein Lehramtsstudium auszu-sehen hat. Beim organisatorischen Rahmen sind grob drei Modelle zu unterscheiden: Beim „Y-Modell“ verläuft der erste Teil des Studiums identisch zum Fachstudium Physik; erst in einer späteren Phase (z. B. im Master) trennen sich Fach- und Lehramtsstudium. Beim „sui generis-Modell“ ist das Lehramtsstudium von Anfang an exklusiv auf die künftigen Lehrkräfte hin ausgerichtet. Am häufigsten ist das Lehramtsstudium aber in das Fachstudium eingebettet mit ausgewählten gemeinsamen Lehrveranstaltungen, was Raum geben soll für die zusätzliche lehramtsspezifische Lehre („Integrationsmodell“). In der Praxis liegen fast immer Misch- und Zwischenformen vor, wobei die

nichtvertieften Studiengänge (Sek I) meist deutlichen sui-generis-Charakter haben, während bei den vertieften Studiengängen (Sek II) zumindest die Veranstaltungen zur Experimentalphysik in der Regel gemeinsam mit dem Fachstudium stattfinden (Seite 28, 36 in [1]).

In jedem Fall ähnelt die Konzeption eines Lehramtsstudiengangs dem Versuch einer Quadratur des Kreises: Lehrkräfte müssen zwei Fächer unterrichten, diese also souverän beherrschen und auch vermitteln können. Dafür ist das Studium beider Fächer plus der beiden Fachdidaktiken erforderlich. Gleichzeitig sollen sie in ihrem künftigen Beruf nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch pädagogisch tätig sein, weshalb das Lehramtsstudium Grundlagen der Erziehungswissenschaft umfasst. Diese fünf Aspekte sind im Rahmen der Regelstudienzeit unterzubringen, die bereits für das Studium auch nur eines Fachs sportlich bemessen ist.

Bei der Gewichtung der genannten Aspekte gibt es große Unterschiede. In vertieften Studiengängen sind für die Physikdidaktik mal unter zehn, mal über 30 Leistungspunkte vorgesehen (**Abb. 2a**). Die Leistungspunkte für die allgemeine Didaktik und Pädagogik schwanken zwischen unter 40 und deutlich über 60. Auch innerhalb der Fachphysik variieren die Gewichtungen stark. Hier liegt die Anzahl der Leistungspunkte in der Experimentalphysik zwar meist bei etwa 35, in der Theoretischen Physik variiert sie hingegen von unter 10 bis über 30 Punkte (**Abb. 2b**). Bei den verpflichtenden Schulpraktika reichen die Gesamtlängen von unter 20 bis zu 120 Tagen (**Abb. 3**). Einen Konsens über ein Curriculum für zukünftige Lehrkräfte in der Physik gibt es wohl nicht.

Studienziele und -inhalte: Fokus auf die Schule

Verbesserungsmöglichkeiten sehen die Fachbereiche insbesondere in einer schulrelevanten Auswahl der Vorlesungsinhalte, in besser aufeinander und mit der Fachdidaktik abgestimmten Lehrveranstaltungen sowie in einer verbesserten Studieneingangsphase. Während fast überall regelmäßige Veranstaltungen zu alltagsnahen physikalischen Themen (Energie und Umweltp Physik, Physik im Alltag, Musik, Sport) angeboten werden, gibt es Lehre zu physikgeschichtlichen, philosophischen und sprachlichen Aspekten oder ethischen Implikationen der Physik höchstens an einem Drittel der Fachbereiche – obwohl sie gerade für Lehrkräfte relevant wären. Problematisch ist zudem, dass bei 40 Prozent der angebotenen Bachelorstudiengänge für das Lehramt Physik (Sek II) keine eigenen Module zur Mathematik vorgesehen sind – obwohl die Hälfte der Studierenden Mathematik nicht als zweites Fach belegt.

Ein Wechsel zwischen Fach- und Lehramtsstudium findet nach Aussagen der Fachbereiche kaum statt. Vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren zahlreichen neu eingeführten polyvalenten Bachelorstudiengänge und vieler Bemühungen, das Studium „durchlässig“ zu gestalten, gilt es im Curriculum wohl stärker zu berücksichtigen, dass Lehramtsstudierende eindeutig auf den konkreten Lehrberuf hin orientiert sind, was ein markanter Unterschied zu den meisten Fachstudierenden sein dürfte.

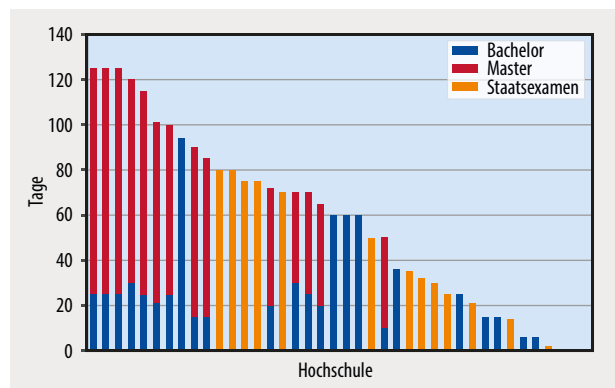


Abb. 3 Auch die Dauer der verpflichtenden Schulpraktika ist höchst variabel und vom Studienort abhängig (Sek II).

Lehramtsstudierende wollen in die Schule

In der Umfrage gaben 97 Prozent der Lehramtsstudierenden an, dass sie das Berufsziel Lehrer:in von Anfang an klar vor Augen haben. Entsprechend erwarten sie von ihrem Studium eine konkrete Vorbereitung auf diesen Beruf. Dies äußert sich in der Umfrage immer wieder, so antworten die Studierenden bei Fragen nach ihrer Motivation für das Lehramtsstudium beinahe ausschließlich mit Referenz auf den späteren Beruf, kaum mit Referenz auf das Studium als solches. Vermutlich ist diese klare Berufsorientierung ein markanter Unterschied zwischen Lehramts- und Fachstudium: Denn so klar das Berufsbild „Lehrer:in“ ist, so diffus ist das Bild dessen, was „Physiker:innen“ konkret im Beruf machen.

Folgerichtig antworten die Lehramtsstudierenden auf die Frage nach Verbesserungswünschen für ihr Studium vornehmlich mit Blick auf eine zielgerichtete Ausbildung hin zum Lehrberuf (**Tab. 1**). Umgekehrt monierten sie an mehreren Stellen, dass das Studium nicht hinreichend auf den Beruf vorbereite. Dies zeigen Antworten auf die Fragen nach der Zufriedenheit mit der Ausbildung in der Fachwissenschaft, der Fachdidaktik, der Unterrichtspraxis und der Pädagogik.

So nehmen die Lehramtsstudierenden die fachwissenschaftlichen Anteile des Studiums als zu umfangreich

Wünsche für das Lehramtsstudium

Mehr Praxis- / Schulbezug	207
Lehramt sui generis	138
Mehr Didaktik	59
Weniger Fachphysik	55
Organisation des Studiums	44
Mehr Wertschätzung gegenüber Lehramt	37
Fachvorlesung für das Lehramt ausgelegt	34
Kein (weiterer) Wunsch	31
Hochschullehre	26
Weniger Stress	23

Tab. 1 Die zehn häufigsten Wünsche für das Lehramtsstudium in Physik drehen sich um mehr Schul-/Praxisbezug und eine zielgerichtete Ausbildung auf den Lehrberuf.

und als zu wenig einschlägig für die spätere Arbeit in der Schule wahr. In der Tat ist zu konstatieren, dass viele Themenfelder, die für den Physikunterricht wichtig sind, etwa Klimaphysik oder Astrophysik, im klassischen Kanon der Fachstudiengänge Physik fehlen. Wichtig ist anzumerken, dass die Fachbereiche diese Einschätzung der Studierenden teilen.

Von den vier abgefragten Kategorien bewerten die Studierenden die Angemessenheit der fachdidaktischen Ausbildung rein metrisch am besten (**Abb. 4**). Sie betonen aber, dass die Fachdidaktik häufig zu spät im Studium angeboten werde und enger mit der Fachwissenschaft verzahnt sein sollte.

Bei der Zufriedenheit mit der pädagogischen Ausbildung ist das Bild gemischt: Zwar halten die Studierenden die pädagogische Ausbildung für wichtig, allerdings nehmen sie die Erziehungswissenschaft immer wieder als praxisfern und zu theoretisch wahr.

Auch die Unterrichtspraxis kommt nach ihrer Einschätzung oft zu kurz, wobei diesbezüglich die Situation je nach Ort sehr verschieden ist. Zu beachten ist zudem, dass auf das Lehramtsstudium in allen Bundesländern das Referendariat folgt, in dem die praktische Ausbildung im Vordergrund steht. In den letzten Jahren haben einige Bundesländer die Referendariate allerdings verkürzt und Praxisanteile in das Studium integriert. Diese effektive Ausbildungsverkürzung trägt sicherlich nicht zur Ausbildungsqualität bei.

„Die fachliche Ausbildung ist nicht dem Schulstoff angepasst, und es werden auch keine richtigen Methoden zur Vermittlung beigebracht. Vor allem die Probleme physikalischer Konzepte und wie man sich die am besten vorstellt, werden nicht ausreichend angesprochen.“

Freitextantwort aus der Studierendenumfrage

Passend zur obigen Feststellung, dass die Bachelorstudiengänge meist sieben bis acht Semester erfordern, beschreibt lediglich ein Drittel der Studierenden die Studiengänge als „gut“ oder „sehr gut“ in der Regelstudienzeit von sechs Semestern studierbar, 40 Prozent als schlecht oder sehr schlecht. Bei den Erwartungen an das Studium geben 40 Prozent der Befragten an, dass diese „gut“ oder „sehr gut“ erfüllt sind, weitere 40 Prozent bewerten sie als „neutral“. In Freitextkommentaren monierten sie auch hier,

dass der Bezug zur Schulpraxis weniger deutlich war als vor Studienbeginn erwartet.

Ein gemischtes Bild zeigte sich auch bei der Frage, ob die Studierenden das Studienangebot als sinnvoll auf sie zugeschnitten empfinden. Einerseits heben sie in vielen Freitextantworten positive

Erfahrungen mit Lehrveranstaltungen hervor, die meist speziell auf das Lehramt zugeschnitten sind, auf der anderen Seite berichten sie, dass an ihrem Studienort kaum oder keine solche Veranstaltungen existieren.

Die Motivation für das Lehramtsstudium

Um die Studienabbruchquoten zu reduzieren, aber auch um neue Lehramtsstudierende zu gewinnen, lohnt sich ein Blick auf ihre Motivation. Die Umfrage nahm daher die Motivation für das Lehramtsstudium bzw. für das Fach Physik in den Blick (**Tab. 2** und **Tab. 3**). Über 85 Prozent der

Teilnehmenden gaben Freitextantworten. Demnach speist sich die Motivation für das Lehramtsstudium fast ausschließlich aus dem Berufswunsch Lehrkraft. Erst weit nach den zehn meistgenannten Kategorien taucht die Breite des Studiums als Grund auf. Die spätere Lehrtätigkeit und die Arbeit mit Jugendlichen und Kindern sind die zentralen Motivationsfaktoren.

Auch die Wahl des Studienfachs Physik begründen die Studierenden meist mit einer inneren Motivation, die sich sicher noch weiter unterteilen ließe. Der eigene frühere Physikunterricht ist der größte externe Motivationsfaktor. Daher steht zu befürchten, dass ein zunehmender Lehrkräftemangel künftig noch weniger Schüler:innen dazu motiviert, Lehramt Physik zu studieren.

Identifikation mit Fach Physik

In der Umfrage schätzten die Studierenden auch ihre Stellung an den Fachbereichen ein. Zunächst gaben sie an, welcher der vier in **Abb. 5** dargestellten Gruppen sie sich „am ehesten“ zugehörig fühlen. Etwa die Hälfte identifiziert

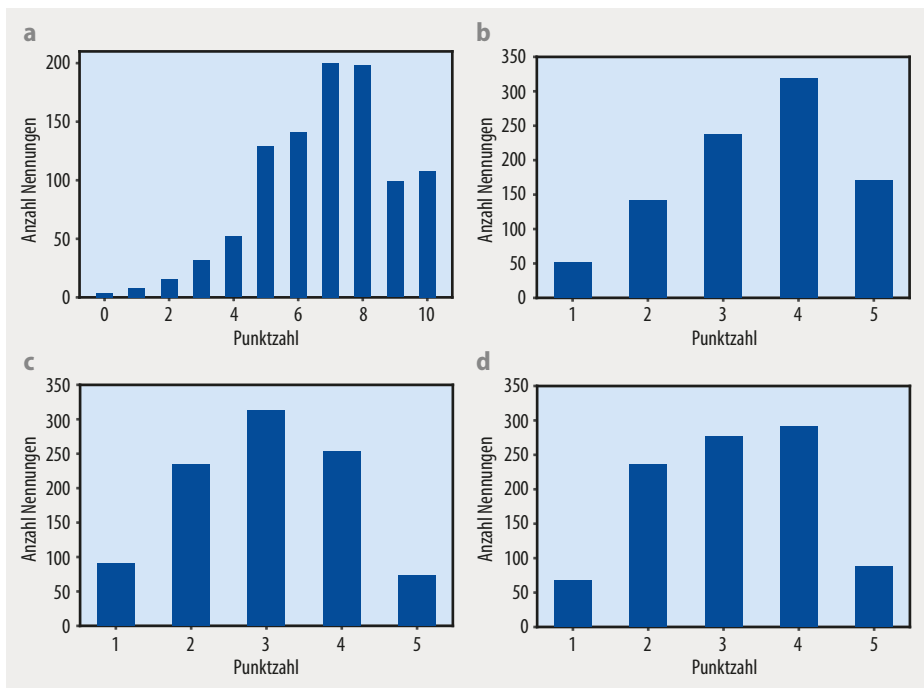


Abb. 4 In der Umfrage schätzten die Lehramtsstudierenden die Ausbildung in verschiedenen Kategorien ein: Bei der fachlichen Ausbildung (a) bedeuten 0 Punkte zu wenig, 5 Punkte genau richtig und 10 Punkte zu viel fachliche Ausbildung. Bei der fachdidaktischen (b), pädagogischen (c) und unterrichtspraktischen Ausbildung (d) bedeuten 5 Punkte, dass die Ausbildung genau angemessen ist, 1 Punkt bedeutet überhaupt nicht angemessen.

Gründe für das Lehramtsstudium

Wissen weitergeben / lehren / anderen etwas beibringen	331
Arbeit mit Kindern / Heranwachsenden / Jugendlichen	318
Interesse / interessante Arbeit / Berufswunsch Lehrer:in	160
Freude / Interesse an eigenen Unterrichtsfächern	159
Begeisterung weitergeben	87
Sozialer Beruf / Arbeit mit Menschen	81
Berufsaussichten / berufliche Sicherheit	77
Weltverbesserung durch Bildung / gesellschaftliche Relevanz / sinnstiftender Beruf	53
Berufswunsch seit kleinauf	46
Freude am Nachhilfe geben	38

Tab. 2 Welche Kategorien geben Studierende am häufigsten als Motivation für das Lehramtsstudium an?

sich demnach zunächst über das Lehramtsstudium, etwa ein Drittel über das Fach Physik. Der Bias hin zur Physik gegenüber dem Zweitfach ist eventuell dadurch begründet, dass die Umfrage ausschließlich über die Kanäle der Physik beworben wurde. Interessant ist aber, dass Studierende mit einem anderen Zweitfach als Mathematik eine deutlich erhöhte (!) Identifikation mit dem Fach Physik gegenüber dem Zweitfach aufweisen.

Die Vertretung durch Fachschaften erfolgt im Lehramt häufig auf unterschiedlichen Wegen. Neben den Fachschaften der beiden Fächern gibt es an vielen Standorten eine Fachschaft für Lehramtsstudierende. Das studentische Engagement ist entsprechend verteilt. Daher verwundert es nicht, dass nur wenige Lehramtsstudierende angeben, in der Fachschaft Physik aktiv zu sein.

Die Studierenden fühlen sich weitgehend gut wertgeschätzt vonseiten der Dozent:innen und der Verwaltung. Erfreulicherweise ist eine große Mehrheit der Lehramtsstudierenden mit der Anzahl an Anlaufstellen für organisatorische Fragen rund um das Lehramtsstudium sehr zufrieden. Deutlich zurückhaltender bewerten sie die Zusammenarbeit zwischen den Fachbereichen ihrer beiden Studienfächer. Zwischen der Mathematik und der Physik funktioniert die Absprache meistens gut, bei anderen Fächern gibt es dagegen immer wieder Schwierigkeiten. Die Studierenden zeigen hierfür aber Verständnis und sehen diese Schwierigkeiten auch inhärent durch die vielen

Kombinationsmöglichkeiten bedingt – dass etwa die Lehrveranstaltungen der Physik perfekt mit denen des Studienfachs

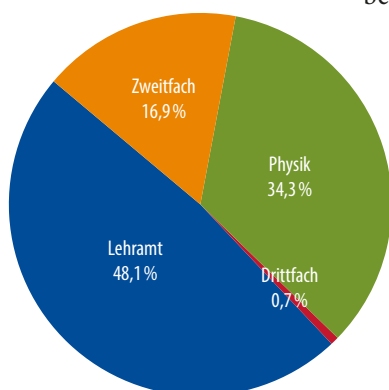


Abb. 5 Welcher dieser Gruppen fühlen sich die Studierenden am ehesten zugehörig?

Gründe für das Physikstudium

Intrinsische Motivation	592
Früherer Physikunterricht	180
Freude am Physikunterricht / Physik weitergeben	84
Eigenes Können / Begabung	70
Berufschancen	65
Beste Kombination zu Mathe oder Informatik	52
Physik beliebter machen	50
Freude am Experimentieren	35
Zulassungsfrei	22
Notlösung / Plan B	19

Tab. 3 Welche Kategorien nennen die Studierenden am häufigsten als Motivation für das Studium der Physik?

Latin koordiniert werden, erwartet niemand. Bei auftretenden Komplikationen scheinen die Fachbereiche individuelle Lösungen zu finden.

Eigene Lehramtsstudiengänge braucht das Land

Die Umfrageergebnisse drücken den eindeutigen Wunsch der Lehramtsstudierenden nach einem Studium aus, das auf ihr späteres Berufsbild zugeschnitten ist. Diesen Wunsch sehen sie aktuell nicht erfüllt. Auch die Vertretungen aus den Fachbereichen schätzen den Schulbezug innerhalb der Studiengänge als ausbaufähig ein und wünschen sich Veränderungen für eine bessere Studierbarkeit, um die an einem Lehramt Physik Interessierten auch zu einem erfolgreichen Abschluss führen zu können.

Frühere Erhebungen der DPG kommen zu einem ähnlichen Ergebnis, wobei die erste wohl aus dem Jahr 1977 stammt [3]. Zu keinem Themenfeld hat die DPG in den letzten Jahren so viele Studien erarbeitet und veröffentlicht wie zur Schule. Trotzdem sind bisher kaum große Veränderungen in der Lehramtsausbildung erkennbar, lediglich eine gute Absicht an vielen Standorten.

Dieses Problem gilt es nun, innerhalb der Physik-Community zu diskutieren, um aus den Ergebnissen dieser Studie konkrete Verbesserungsvorschläge abzuleiten. Denn der Präsident der DPG macht im Vorwort der Studie klar: „Nostra res agitur! Schulunterricht und Lehramtsausbildung gehen alle an!“

Literatur

- [1] A. Woitzik, K. Mecke und G. Düchs, Das Lehramtsstudium in Deutschland, Eine Studie der DPG (2023); <https://bit.ly/42tg3d7>
- [2] G. Düchs und K. Mecke, Physik Journal, Aug./Sept. 2022, S. 74
- [3] G. Born und M. Euler, Phys. Blätter, November 1977, S. 507

Die Autoren

Andreas Woitzik promoviert zur Quantenzustandskontrolle an der U Freiburg; **Prof. Dr. Klaus Mecke**, U Erlangen-Nürnberg, war bis März 2023 DPG-Vorstand für Bildung und wissenschaftlichen Nachwuchs; **Dr. Georg Düchs** ist Referent in der DPG-Geschäftsstelle Bad Honnef.